Professorin Dr. Dina Emundts

Laudatio für Professorin Dr. Béatrice Longuenesse

29.06.2022

STUTTGART

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Dr. Frank Nopper,
sehr geehrte Mitglieder der Jury,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Gemeinderats,
sehr geehrte Gäste,
sehr geehrte Preisträgerin, liebe Béatrice

Ich freue mich, Sie zur Feier der Vergabe des Hegelpreises der Landeshauptstadt Stuttgart 2021 an die Preisträgerin Béatrice Longuenesse begrüßen zu dürfen. Mir kommt die ehrenvolle Aufgabe zu, die Preisträgerin und ihr Werk zunächst vorstellen, bevor Béatrice Longuenesse selbst dies mit einem Vortrag tun wird.

Béatrice Longuenesse ist emeritierte Professorin für Philosophie auf der renommierten *Silver Stiftungsprofessur* an der New York University. Sie gehört zu den international anerkanntesten Philosophinnen unserer Zeit. In ihren Arbeiten ist es ihr gelungen, unterschiedliche Traditionen und Fragestellungen in einzigartiger Weise aufzugreifen und miteinander ins Gespräch zu bringen.
Longuenesse studierte Philosophie an der École normale supérieure in Paris, der Universität Paris-Sorbonne und der Princeton University. 1981 schloss sie ihre Promotion und 1992 ihre Habilitation an der Universität Paris-Sorbonne ab. Sie war dann Dozentin und Professorin an der Universität Paris-Sorbonne (1978-79), der École normale supérieure (1981-83), an der Universität der Franche-Comté (1983-85), an der Universität Clermont-Ferrand (1985-1993) und an der Princeton University (von 1994-2004). Von dort wechselte sie 2004 an die New York University, wo sie noch heute tätig ist.
Sie hat zahlreiche Auszeichnungen und Preise bekommen, von denen ich nur die jüngsten nennen möchte, nämlich den Walter de Gruyter-Preis und den Spinoza-Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Amsterdam (beides 2017). Béatrice Longuenesse ist Mitglied der American Academy of Arts and Sciences und war Fellow am Berliner Wissenschaftskolleg.

Béatrice Longuenesse ist fraglos eine der einflussreichsten und besten Forscher:innen für die Geschichte der Philosophie. Ihre Bücher zu Kant und Hegel gehören zu den weltweit meist zitierten und einflussreichsten Büchern der akademischen Welt überhaupt. Sie gelten im Feld als kanonisch. Qualität wie Originalität ihrer Interpretationen sind ebenso unbestritten wie maßgebend. Zu nennen sind insbesondere ihre Studien *Kant and the Capacity to Judge. Sensibility and Discursivity in the Transcendental Analytic of the Critique of Pure Reason* (Princeton University Press, 2000) und *Hegel's Critique of Metaphysics* (Cambridge University Press, 2007). Beeindruckend ist an beiden Büchern, wie Longuenesse grundlegende Thesen und Zusammenhänge rekonstruiert, diese aber immer wieder auf den Text bezieht und so auch eine neue Interpretation des Textes vorstellt. So wird Kants Theorie des Urteilens anhand einer Interpretation von Kants Kritik der reinen Vernunft entwickelt und hier wird Urteilen als eine komplexe menschliche Tätigkeit herausarbeitet, in der sich die Struktur unserer Fähigkeit zu Erkennen zeigt und die daher Kants Auffassung von Raum, Zeit, Begriffen und deren Rolle für unsere Wahrnehmung umfasst.

Béatrice Longuenesse hat aber nicht nur bedeutende Arbeiten zur Geschichte der Philosophie geschrieben. Ihre Arbeit umfasst auch die zeitgenössische Philosophie. Ausgehend von den bei Kant und Hegel mit aller Radikalität gestellten Fragen zum Selbstverhältnis und Person-sein und nicht zuletzt zu den mit diesen Selbstverhältnissen zusammenhängenden Vorstellungen von menschlicher Freiheit haben ihre Beiträge in äußerst fruchtbarer Weise auf andere Traditionen ausgegriffen. Insbesondere hat sie in sehr origineller Weise Verbindungen zu Sigmund Freud, zu Positionen in der Phänomenologie, zu zeitgenössischen Positionen der Sprachphilosophie, der Philosophie des Geistes und zu Neurowissenschaften hergestellt.

Ihr 2017 bei Oxford University Press erschienenes Buch *I, Me, Mine. Back to Kant, and Back Again. Oxford University Press* beginnt mit den Worten:

The question at the core of the present book found its first formulation in Immanuel Kant's Critique of Pure Reason and has known a spectacular revival in recent analytic philosophy of language and mind: What is self-consciousness, and in what ways does it relate to our use, in language and in thought, of the first-person pronoun 'I'?

[Die Frage, der sie nachgehen will, hat Kant zuerst gestellt und hat jüngst in der zeitgenössischen Philosophie eine Renaissance erfahren, die Frage lautet: was ist Selbstbewusstsein und welche Beziehung besteht zwischen Selbstbewusstsein und dem sprachlichen Ausdruck „Ich".]

Eine der zentralen Thesen, die Longuenesse in diesem Buch entwickelt, besagt, dass es zwei Weisen gibt, wie wir grundlegend auf uns selbst Bezug nehmen können. Eine Bezugnahme ist auf uns als uns selbst, die wir uns durch geistige Aktivität auszeichnen, in der wir beispielsweise versuchen, Gründe und Rechtfertigungen zu geben. Eine andere Weise der Bezugnahme ist gegeben, wenn wir uns auf uns als körperliches Wesen beziehen. Für den Gebrauch des Ichausdrucks ist vor allem die erste Bezugnahme grundlegend.
In dem schon zitierten Buch heißt es zu dieser Weise, sich auf sich zu beziehen:
"the consciousness I have of myself, as the subject of thinking (the consciousness I have of myself in being conscious that I think), is not a consciousness of myself as any kind of object at all, whether material or immaterial."
[das Bewusstsein, das ich von mir selbst als einem denkenden Subjekt habe – das Bewusstsein davon, dass ich denke - ist kein Bewusstsein von mir als irgendeiner Art OBJEKT, weder materiell noch immateriell.]

Während Longuenesse in ihrem Kantbuch von 2000 (wie ich schon angedeutet habe) die Kantische Theorie der Erkenntnis insgesamt einer Analyse unterzieht, konzentriert sie sich in diesem Buch auf dasjenige, was Kant als den höchsten Punkt der Philosophie angesehen hat: das Selbstbewusstsein.
Die Radikalität des Gedankens, den Longuenesse hier im Sinne Kants ausführt, besteht darin, dass eine Präsenz des Denkens und der Tätigkeit behauptet wird, auf die ich mich wirklich beziehen kann, dass dieses *etwas* aber gleichzeitig kein Wesen und kein Ding ist, keine Seele und nichts Körperliches. Damit, wie Longuenesse deutlich machen kann, hebt sich dieser Gedanke sowohl von einem Körper-Geist Dualismus als auch von einem Materialismus ab und stellt eine ganz eigenständige Auffassung dar, welche im Kern diese Weisen der möglichen Bezugnahmen entfaltet.

Die Bezugnahme auf sich als Subjekt verortet Longuenesse einerseits in der zeitgenössischen Sprachphilosophie, weil sie mit den Eigenarten der Verwendung des Ichausdrucks zusammenhängt. Dieser Ausdruck hat ja eine Besonderheit darin, dass man in seiner Verwendung in der Regel (oder auch: in vielen Fällen) nicht fehlidentifizieren kann. Wenn jemand sagt, er habe Schmerzen, fragt man nicht nach, ob er sicher ist, dass er es ist der Schmerzen hat. Dieser Ausdruck hat also eine besondere sprachliche Funktion und Eigenart. Andererseits versteht Longuenesse diese Art des Selbstbezugs auch mithilfe Freuds als etwas, das genuin zum menschlichen Selbstverständnis gehört und die Basis für bewusste Handlungen darstellt.

Ähnlich wie in ihrem Kantbuch von 2000, ist Longuenesses Hegelbuch eine Analyse der Gesamtkonzeption von Hegels Auffassung unserer erkennenden Beziehung zur Welt. Dazu gehört beispielsweise die Diskussion der Frage, inwiefern wir auch in unserem wahrnehmenden Bezug auf die Welt schon denkend und begrifflich aktiv sind. Rekonstruiert wird in diesem Buch, wie sich Hegel gegenüber Kant als Kritiker verhält.

Dies ist insbesondere deshalb interessant, weil Kant selbst vorrangig als Kritiker auftritt. Kant kritisiert nämlich die vorgängige Philosophie oder Metaphysik als eine Philosophie, die die Grenzen unseres möglichen Wissens nicht einhält. Hegel kritisiert nun Kant wiederum als jemanden, der die Frage, was wir erkennen können, zu subjektivistisch angesetzt hat. Longuenesse zeigt daher auf, wie Hegel diese Kritik an Kant üben kann, ohne dass er selbst irgendwie hinter die kritische Philosophie Kants zurückfällt. Sie tut dies, indem sie in sehr innovativer Weise Hegels *Logik* als eine fruchtbare Auseinandersetzung mit der Kantischen Philosophie liest. Longuenesse gelingt es so auch, Kants und Hegels Philosophie zwar voneinander zu unterscheiden und sie gegeneinander abzusetzen, sie kann sie aber dennoch auch als gemeinsam an einem Projekt der Philosophie arbeitend sehen.

Wie deutlich geworden sein dürfte, hat sich Longuenesse zwar mit sehr vielen Philosophien und mit ihnen mit verschiedenen Zeiten beschäftigt, die Philosophen, die sie am meisten beschäftigt haben, waren aber Kant und Hegel. Und mein Eindruck hier ist, dass sie zwar in der Sache letztlich Kant nähersteht als Hegel, dass ihre Grundhaltung und ihr Anliegen in der Philosophie aber oft eine sehr Hegelnahe Haltung ist. So beschreibt sie ihr Anliegen am Ende des Vorworts des schon erwähnten Buches *I, Me, Mine. Back to Kant, and Back Again* beispielsweise in einer Art, die, so denke ich, perfekt dazu passen würde, wie Hegel sein Anliegen in der Philosophie beschreiben würde:

“But what I try to understand with this book are the ways in which we human beings are capable of combining to good effect, in our uses of ‘I’ and its cognates, the most individual conception of ourselves and the most universal conception of our abilities and values. I have tried to understand the ways we combine a use that is sunk in the individual self, and a use that elevates us to a realization of what we universally share and ought to share.”

Longuenesse versucht demnach, zusammenzudenken, wie der Ich-Ausdruck der Ausdruck höchster Individualität sein kann und zugleich als etwas fungiert, das wir

als Allgemeines gerade dadurch miteinander teilen, dass wir alle uns so individuell auf uns beziehen können. Dies scheint mir – auch in moralischer und politischer Hinsicht ein sehr wichtiger Gedanke. Es ist ein Gedanke, der vielleicht auf Kant zurückgeht, aber gerade in seiner paradoxen Ausdrucksweise an Hegel erinnert. Das ist in meinen Augen ein interessanter Punkt, denn er passt tatsächlich dazu, wie Beatrice Longuenesse Hegel an Kant anschließend denkt.

Hegelisch ist in meinen Augen auch der Untertitel des Buches: *Back to Kant, and Back Again.* Denn niemand hat wie Hegel die Philosophie als eine Denkweise angesehen, die ihre Kraft dadurch gewinnt, dass sie die Gegenwart analysiert, indem sie deren Gewordenheit aus der Vergangenheit rekonstruiert und durch das Zurückgehen wieder in die Gegenwart den Raum für die Zukunft gewinnt.

Was ich damit sagen will? In der Philosophie beschäftigt man sich oft mit Sachen, die in der Luft liegen und die zum Zeitalter passen. Dabei will man diese Dinge nicht einfach aufnehmen, sondern vielmehr versucht man, mit ihnen gedanklich etwas zu machen und ihnen dadurch auch vielleicht eine andere Wende für die Zukunft zu geben. Auch für Hegel ist die Philosophie eine ausgezeichnete Weise über das, was gegenwärtig passiert, nachzudenken und es unter einer Perspektive zu betrachten, die sich vom Alltag und der Lebenswelt abhebt. Es gibt hier also einen Bezug auf die Gegenwart, die diese nicht bloß als aktuell Vorhandenes ansieht, sondern eher als etwas Gewordenes und geistig zu Durchdringendes. Hierbei spielt der Bezug auf die Vergangenheit auch immer eine Rolle in der Selbstverständigung. So sieht Kant sein Werk *Kritik der reinen Vernunft* als eine Analyse der Vernunft, die aber in seinem kritischen Zeitalter stattfindet. Und Hegel sieht seine Zeit als diejenige, die er in seiner Philosophie der Freiheit zu Ende denken kann.

Demgegenüber sind die meisten von uns zwar wesentlich bescheidender. Aber geblieben ist Vielen die Bewegung, Themen der Zeit philosophisch auch mit Blick auf ihre Geschichte zu durchdenken und dadurch neue Blicke in die Zukunft zu ermöglichen. Longuenesse hat mit Fragen zu Kants und Hegels Ideen zum Denken und Urteilen und zum Selbst, zu Kritik und Bedingungen menschlichen Handelns

zweifellos aktuelle Themen der Gegenwart aufgegriffen und nicht nur innerhalb der Philosophie Diskussionen in Gang gesetzt, sondern durch das Durchdenken auch wieder neue Perspektiven für unser Selbstverständnis für die Zukunft geschaffen. Dazu gehört, dass sie sich mit neurowissenschaftlichen Theorien auseinandersetzt und dortige Auffassungen zu Bewusstsein, Selbstbewusstsein und Freiheit diskutiert.

Der Hegelpreis wird nicht immer Personen verliehen, die Hegel Forscher:innen sind oder überhaupt das Fach Philosophie vertreten. In den Bestimmungen heißt es:
„Er wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die Entwicklung der Geisteswissenschaften im weiten Sinne verdient machen oder gemacht haben."
Béatrice Longuenesse hat sich um die Geisteswissenschaften vor allem auch dadurch verdient gemacht, dass sie Kant und Hegel in zweifacher Hinsicht ernst genommen hat: als brillante Stimmen ihrer Zeit und als Stimmen, die, gerade weil sie damals sprachen, uns heute auch noch etwas zu sagen haben. Dadurch hat sie in Diskussionen nicht nur inhaltlich entscheidende Punkte eingebracht, sondern sie hat auch paradigmatisch vorgeführt, wie man sich mit einer Reflexion auf die Vergangenheit für die Zukunft öffnen kann.

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck und jede andere Art der Vervielfältigung als Ganzes oder in Teilen, die urheberrechtlich nicht gestattet ist, werden verfolgt. Anfragen zur Nutzung der Reden oder von Ausschnitten daraus richten Sie bitte an die Urheberin.